

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 8 (1965)
Heft: 1

Artikel: Ausstellung der Bibliothek Hans Fürstenberg im Ludwigsburger Schloss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

interessiert, besitzt die Stadtbibliothek doch ein Wappenbuch der Herrenstube aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Auch ihr Donatorenbuch ist 1661 bis 1867 mit den Familienkennzeichen geschmückt. Eine Kartei der *Familienwappen* weist jetzt 5550 Stück auf; ferner ist die Sammlung *Monumenta helvetica* der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft mit rund 9000 Stück in Winterthur deponiert. Eine Sammlung sämtlicher *Gemeindewappen* ergänzt die Familienkarteien.

Der Buchschmuck mittels *Exlibris* war schon früh Usus der Bürgerbibliothek. Ein Signet aus dem 17. Jahrhundert hat sich erhalten (Abb. 1), ein weiteres ist durch Rudolf Schellenberg um 1800 geschaffen worden. Eine systematische Sammeltätigkeit hat bis zum heutigen Tage rund 5600 Stück hübsch gedruckte *Exlibris* zusammengebracht.

Das Sammeln von *Handschriften* wurde schon bald nach der Gründung durch eine Gabe des Landvogts Hans Heinrich Rahn auf der nahen Kyburg eingeleitet. Der Mitgründer Rektor Jakob Meyer vermachte beim Hinschied 1712 seine geschriebenen Predigtbände der Büchersammlung. Sein Enkel, Pfarrer *Johann Jakob Meyer* (1731 bis 1792), darf als der eigentliche Begründer einer Manuskriptabteilung angesehen werden. Seinem Sammeleifer ist ihre Vermehrung auf 123 Bände zuzuschreiben. Neben den Stubenbüchern der Zünfte, den eidgenössischen und lokalen Chroniken

finden sich allmählich auch private Dokumente wie Tagebücher, die Lebenserinnerungen von Rektor Troll, neuerdings auch Musikhandschriften.

Den privaten *Nachlässen* gesellten sich *Vereinsarchive* bei, und in systematischem Sammeln wurde die Abteilung ausgebaut. Erwähnenswert wären viele Urheber handschriftlicher Bestände; wir müssen uns mit dem Hinweis auf Ulrich Hegner, Friedrich Imhoof, von Sulzer-Wart, von Clais, Rudolf Hunziker genügen lassen. Albert Hafner hat in den Neujahrsblättern von 1880/81 einen summarischen Bestand von 641 Stück genannt. Wissenschaftliche Katalogisierung ergänzte das geplante Sammeln, so daß eine extensive Zählung auf rund 9700 Stück für die Gegenwart hinweisen kann. Ein *Briefkatalog* erschließt über 60000 Schreiben, wovon etwa 3000 Stück in einer besondern *Autographensammlung* vereinigt sind (Abb. 3, 8, 9, 10, 11, 12). Bei allen unsern statistischen Angaben wird der Kürze halber nicht zwischen Eigentum der Bibliothek und Depositum unterschieden.

Winterthur ist durch Industrie und Handel aufgeblüht. Seine kulturellen Leistungen in Kunst und Musik sind weitbekannt. Auch auf dem Felde der *Literatur und Wissenschaft* darf die Stadt beachtliche Verdienste nennen, sei es die Stadtbibliothek, private Buchsammlungen oder als ergänzendes Institut das Heimatmuseum, das gegenwärtig auch über 300 Raritäten der öffentlichen Bibliothek ausstellt.

AUSSTELLUNG DER BIBLIOTHEK HANS FÜRSTENBERG IM LUDWIGSBURGER SCHLOSS

Mit Unterstützung des Kultusministeriums Baden-Württemberg veranstalten die Landesbibliothek und die Staatsgalerie unter Mitwirkung des Württembergischen

Landesmuseums ab 15. Mai 1965 unter dem Titel «Das Buch als Kunstwerk» im Ludwigsburger Schloß eine Ausstellung, die erlesene Kostbarkeiten an französischen

illustrierten Büchern, Graphiken und Handzeichnungen des 18. Jahrhunderts aus der Bibliothek des bekannten, in Genf und in Frankreich lebenden Sammlers *Hans Fürstenberg*, eines gebürtigen Berliners, zum erstenmal der Öffentlichkeit zugänglich macht.

Diese Privatbibliothek, in ihrer Art heute die einzige in der ganzen Welt, vereinigt in seltener Vollständigkeit sämtliche Hauptwerke der Blütezeit französischer Buchkunst, oft in kostbar gebundenen Pracht- und Wappeneinbänden der Zeit. Ihre Herkunft geht größtenteils auf die Bibliotheken der größten Büchersammler jener Epoche zurück: Man stößt auf die Namen des Prinzen Eugen, der Kaiserin Maria Theresia, sämtlicher französischer Könige und Königinnen ebenso wie auf die der Marquise de Pompadour, der Dubarry, Napoleons I. und seiner Familie oder der bekanntesten Gelehrten und Staatsmänner des 18. Jahrhunderts. Eine Fülle von Originalvorzeichnungen und Probedrucken der Illustrationen erhöht den Rang der ausgestellten Bände, die im Rahmen der Räume des Ludwigsburger Schlosses den Rang selbständiger kleiner Kunstwerke einnehmen und behaupten werden.

Diese umfassende, ein glanzvolles Jahrhundert der Buchkunst repräsentierende Ausstellung ist die erste ihrer Art in Deutschland und eine einmalige Gelegenheit, Spitzenwerke der Buchkunst des französischen 18. Jahrhunderts in beinahe lückenloser Geschlossenheit vorzuführen. Ihre Bedeutung wird auch dadurch unterstrichen, daß sie die Deutsche Bibliophilen-Gesellschaft wie die Maximilian-Gesellschaft bewogen hat, ihre Jahrestagungen während der Ausstellungsdauer in Stuttgart abzuhalten. Ihre wissenschaftliche Leitung liegt in den Händen von Dr. Werner R. Deusch.

Der heute fünfundsechzigjährige Hans Fürstenberg – Sohn des bekannten Berliner Bankiers und Begründers der Berliner Handels-Gesellschaft Carl Fürstenberg und

sein Nachfolger in deren Vorsitz – ist, neben seiner Tätigkeit als Wirtschaftsführer, als Büchersammler von europäischem Format eine bekannte Erscheinung. Er ist vielleicht der letzte in jener langen Reihe von großen Bibliophilen, wie Henri Béraldi, Edmond de Rothschild, Jacques Doucet, Descamp-Scrive, Sir David Salomon, Mortimer L. Schiff oder Widener, die das Buch als Gesamtkunstwerk werteten und ihre Bibliotheken systematisch als Spiegel einer ganzen Epoche aufzubauen trachteten, wobei Buchinhalt, Einband, Illustration und Typographie als eine Einheit erfaßt wurden.

Fürstenberg selbst hat, als Ergebnis seiner Sammeltätigkeit, bereits 1929 in einem umfangreichen, noch heute grundlegenden Handbuch über «Das französische Buch im 18. Jahrhundert und in der Empire-Zeit» nicht nur die umfassendste Darstellung dieser Epoche der Buchkunst gegeben, sondern auch die Prinzipien moderner Sammeltätigkeit erläutert, die ihn weit über das Gebiet des französischen Buches hinausgeführt haben.

Die Stiftung seiner an Vollständigkeit kaum zu übertreffenden Sammlung deutscher Literatur vorklassischer und klassischer Zeit in Erstausgaben an die Pariser Nationalbibliothek (1938), seine aktive Mitarbeit an den Ausstellungen und Veranstaltungen der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin Anfang der dreißiger Jahre und seine Einzelpublikationen – es sei hier auf ein in diesem Jahr erscheinendes Werk über Bucheinbände der italienischen Renaissance besonders hingewiesen – kennzeichnen ihn nicht nur als Freund sämtlicher buchkünstlerischer Unternehmungen, sondern als einen Sammler von erheblichen Kenntnissen und wissenschaftlichem Forscherrang.

Die Ausstellung findet unter den Auspizien der Internationalen Vereinigung für Bibliophilie statt, deren Sitz sich bei der Bibliothèque nationale in Paris befindet und an deren Gründung er aktiv mitwirkte.